

Predigt für Sonntag, den 17.04.2022 - Mk 16,1 - 8 - OSTERN

Der Herr ist auferstanden - er ist wahrhaftig auferstanden - Halleluja!!!

Guten Morgen zusammen, ich begrüße euch ganz herzlich mit einem frohen Halleluja. Ich finde, das können wir uns nicht oft genug zusprechen und gerade auch in diesen schwierigen Zeiten.

Wir feiern heute das Osterfest und die schier un-glaubliche Auferstehung Jesu; aber unser Predigttext aus der Perikopenordnung, er bringt uns wieder einen Schritt zurück in den Moment, als für Jesu Weggefährten mit seinem Tod am Kreuz eine Welt zusammengebrochen war. Auch unser Text endet mit Worten wie "Flucht", "Angst" und "Entsetzen". Unser letzter Vers ist das eigentliche Ende wie Markus das in seinen Schriften festgelegt hatte. Die Textpassage ab Vers 9ff mit dem Thema der Auferstehung und Aussendung nennen Exegeten auch den "unechten Markusschluss". Der wurde erst ungefähr 100 Jahre später angefügt, als der neue Schluss des Evangeliums. Zu diesem Zeitpunkt war bereits deutlich, dass mit dem Tod Jesu eben nicht alles zu Ende und furchtbar war. Das Sterben Jesu, es ist erst der Anfang des Lebens. Und deshalb wollte man diesen Schluss voller Angst und Schrecken nicht einfach so stehen lassen. Irgend ein Schreiber hat sich also hingesezt und mit den Folge-Versen den Schluss mit dem für uns alle guten Ende hinzugefügt wie das in den anderen Evangelien bereits geschrieben stand - auch eine praktikable Lösung, dachte ich.

Wir sehen heute diese Geschichte unseres Textes im Licht der Auferstehung - genauso wie es dieser letzte Schreiber eben auch so gesehen hat. Die Anhänger Jesu, seine Weggefährten von damals jedoch, sie erleben diese gewaltigen Ereignisse und Wunder leibhaftig und in ihrer eigenen, persönlichen Lebensgeschichte.

Doch von einem Wunder wagen sie nach der furchtbaren Kreuzigung ihres Herrn nicht im entferntesten zu denken und zu träumen. Furchtbares haben sie gerade erlebt. Bis ins Mark hat sie der qualvolle Tod ihres Herrn, Meisters und Freundes Jesus erschüttert. Seit seiner Gefangennahme haben sie sich mehr und mehr zurückgezogen, fürchteten sich vor Konsequenzen, auch für sich selbst und wagten sich kaum noch an die Öffentlichkeit. Aber wie sollten sie das emotional auch verkraften: erst vor kurzem waren sie mit ihrem Herrn in Jerusalem eingezogen unter Jubelrufen und Palmzweigen. Die Menschen dort freuten sich auf sie und waren voller Erwartung. Doch wie schnell hatte sich das Blatt gewendet und der vermeintliche Retter wurde unter Hohn und Spott grauenhaft ans Kreuz genagelt zwischen zwei Verbrechern.

Damit war für Jesu Weggefährten eine Welt zusammengestürzt:

- Was hatten sie für grosse Hoffnungen und Ziele mit einander gefasst
- sie waren ja einfache Fischer und Handwerker und erlebten durch Jesus eine grosse Wertschätzung
- Ihre Macken und Lügen während ihrer gemeinsamen Zeit hat er ihnen immer verziehen und sie mit Liebe umfassen
- ihr Herr hatte ihre Gedanken in Gebete geformt und sie so in eine vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Gott hineingeführt
- mit ihm an der Seite haben sie grosse Wunder erlebt, die sie nie für möglich gehalten hätten
- immer hat er für sie alle gesorgt, keiner von ihnen litt Hunger oder Durst
- für jeden von ihnen hatte er ein offenes Ohr und kümmerte sich liebevoll um ihre Anliegen.

Doch nun lag all ihre Hoffnung buchstäblich begraben hinter einem schweren Stein. Für die Jünger war völlig klar, dass jemand der gestorben ist, nicht wieder aufsteht. Auch wenn Jesus seine Auferstehung damals einige Male angekündigt hatte, so waren seine Worte nicht wirklich ins Bewusstsein seiner Jüngerinnen und Jünger durchgedrungen. Die Ankündigung, dass er von den Toten auferstehen würde, sie lief bei ihnen allen völlig ins Leere. Wie sollte es ja auch anders sein, das lag doch weit ausserhalb ihrer Vorstellungskraft.

Uns ginge es da wohl nicht anders:

- Hätten wir beispielsweise geglaubt, dass wir wegen eines Virus in China bald darauf nur noch einen sehr beschränkten Kontakt mit einander haben dürfen oder gar keinen?
- Hätten wir vor einigen Jahren geglaubt, dass Pierin Vincenz, der Chef der Raiffeisenbank, sich so schändlich bereichert - wo die Raiffeisenbank doch eigentlich eine Bank für das Volk war?
- Hätte ich geglaubt, dass ich am 20. März die Predigt in Singen halte und in der Nacht brennt das Kirchengebäude dann völlig ab? Ich habe zuhause noch einen Generalschlüssel, aber die Tür dazu existiert nicht mehr.
- Hätten wir in diesem Januar geglaubt, dass wir einen Monat später einen brutalen Krieg hier in Europa haben? und...und...und...das sind doch alles Dinge, die wir niemals für möglich gehalten hätten oder?

Den drei Frauen in unserer Geschichte ging es wohl genauso. Aus war ihr Traum von der Jesus-Bewegung. Niedergeschlagen waren sie und blickten in eine trostlose Zukunft. Ihren Freund und Lehrer mit ihren wertvollen Ölen zu salben, das war alles, was sie jetzt noch für ihn tun konnten. Doch schon auf dem Weg zu seinem Grab fiel ihnen der grosse, schwere Stein ein, hinter dem

Jesus lag. Ihre ganze Hoffnung lag mit ihrem Freund hinter diesem Felsbrocken begraben - unwiederbringlich. Stellt euch das mal vor: Es war ja nicht so wie bei uns heute: Wir gehen sonntags in den Gottesdienst, vielleicht unter der Woche noch in einen Hauskreis, einen Gebetskreis oder in ein Bibelgespräch. Den Rest der Woche sind wir in unserer Familie oder unserer Wohnung für uns. Vielleicht haben wir ja noch die Losungen morgens auf dem Tisch und das war's doch wahrscheinlich oder? Den Rest der Zeit treffen wir uns mit Nachbarn, Freunden oder der Familie, unternehmen vielleicht etwas mit einander, pflegen unseren Garten oder das Haus und gehen doch alle unseren eigenen Beschäftigungen nach. Ist es nicht so? Doch damals lebten die Jüngerinnen und Jünger zusammen in einer Wohn- und Tischgemeinschaft. Sie teilten alles und waren die ganze Zeit mit Jesus zusammen. Sie erlebten ihn hautnah den ganzen Tag. Alle seine Worte und Taten bekamen sie leibhaftig mit. Sie alle waren tief und eng mit einander verbunden. Sie hatten ja mit Jesus eine Vision vom kommenden Reich Gottes und sich selbst sahen sie da mitten drin. Und nun?

Ihr aller Leben hatte mit Jesus so anders ausgesehen - so wertvoll und reich. Hinter diesem Stein lag doch alles, was sie ausgemacht hatte für ihren Gott. All ihre Sehnsucht, ihre Leidenschaft, ihr Engagement, ihre Liebe, ihr Glück, ihr erfülltes Herz, ihr Frieden mit Gott - aber auch ihre Schuld, ihr Unvermögen, ihre Halbherzigkeit, ihre Lieblosigkeit - all das, was sie vor Jesus ehrlich hingelegt hatten, es war nun mit dem Mann hinter dem Stein begraben. Es wäre so gut und schön gewesen, wenn ihre Hoffnung nicht gestorben wäre - ihre Hoffnung auf ein Leben mit ihrem Gott, der keine Opfergaben möchte, sondern der ihnen in Jesus vermittelt hat, wie wertvoll sie doch für ihn sind. Was nun? Dieser Grabstein hat wirklich eine ganz erschlagende Symbolkraft in dieser Geschichte.

Doch als die Frauen sich mit ihren traurigen Gedanken der Grabstätte nähern, da hat sich ihre Sorge völlig in Luft aufgelöst, denn der Stein ist bereits weggerollt. "Eine Sorge weniger", denken sie vielleicht und kommen näher heran. Das will schliesslich ja noch nichts heissen und an eine Auferstehung denken sie da noch lange nicht. Vielleicht sind ihnen ja schon andere Jünger zuvor gekommen, die den Leichnam Jesu ebenfalls salben wollten? Oder waren vielleicht Grabräuber am Werk? Vielleicht haben auch die Römer den Leichnam wo anders hingelegt, um ein Märtyrergrab an dieser Stelle zu verhindern?

Die Frauen schieben diese Gedanken beiseite und gehen mutig in die Grabhöhle hinein. Drinnen bleiben ihre Blicke an einer weissen Gestalt hängen, die sie alle zuerst nicht einordnen können.

Doch diese Gestalt, sie weiss um ihre innere Verfassung und auch um ihre tiefe Sehnsucht: "Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier...". Die Verwunderung stand ihnen wohl ins Gesicht geschrieben und viele Gedanken kreisten wohl in ihrem Kopf:

Das heisst doch, dass wohl ihre tiefste Sehnsucht nach ihrem Gott, der sie umgibt, der mit ihnen geht, der für sie erfahrbar ist, sie aufrichtet und tröstet, der mit all seiner Liebe für sie eintritt, der ihnen gezeigt hat, wie wertvoll sie für ihn sind; dass dieser Jesus NICHT an einem Ort des Todes zu finden sein kann.

Aber es sollte noch besser kommen; das sieht man schon am sog. Passivus divinus, dem göttlichen Passiv, wenn etwas sehr Wichtiges betont wird: "Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten." Un-glaublich oder? Genauso ergeht es auch den Frauen, die glaubten das nämlich auch nicht. Was bedeutet schon ein leeres Grab?

Und dann bekommen sie von dieser weiss gekleideten Gestalt auch noch den Auftrag, den anderen Jüngern und vor allem Petrus auszurichten, dass Jesus ihnen nach Galiläa vorausgeht und sie ihn dort sehen werden, wie er es zu ihnen ja bereits gesagt hatte. Das war wohl ein bisschen viel für die Frauen. Sie fliehen verängstigt und voller Entsetzen aus der leeren Grabkammer und reden mit niemandem über diesen Vorfall.

Doch wie wir Menschen so sind: dieses Geschehen und diese Worte an Jesu Grabstätte lassen die Frauen nicht los. Sie brauchen jemanden zum Reden und Begreifen und so geben sie die Worte dieses Engels an die anderen Jünger weiter. Könnt ihr euch vorstellen, wie die Nachricht bei ihnen allen eingeschlagen hat? Ich kann mir denken, dass gerade Petrus tief getroffen wurde, weil er ja extra namentlich in diesem Gruss genannt wurde. Dabei ging es ihm zur Zeit überhaupt nicht gut; hatte er doch seinen Herrn und Freund gerade dreimal heftigst verleugnet, um nicht am Ende das gleiche schreckliche Schicksal zu erleiden wie dieser. Wie sehr quälte ihn sein Verhalten seither, sein Verrat lastete schwer auf seinen Schultern und seine Schuld zog ihn immer tiefer in den Abgrund...

Wie sehr lassen wir uns denn nach unten ziehen:

- von unserem lieblosen Verhalten,
- von unseren Minderwertigkeitskomplexen, die durch uns und auch durch andere in uns an Grösse gewinnen und in uns zu einer endgültigen falschen Wahrheit werden?
- von herablassenden Bemerkungen über uns oder über von uns gut gemeinten Taten

- auch von schlechten Nachrichten von überall her werden wir doch gerade überflutet und irgendwann können wir das nicht mehr verarbeiten und wir werden immer trauriger und sehen kein Licht mehr am Ende des Tunnels
- wie sehr sind wir geprägt von unserer Kindheit her: Du bist so anstrengend, du liegst uns auf der Tasche, du bist so schwerfällig, du hast eine komische Figur, das kannst du ja doch nicht, usw. Diese Dinge graben sich tief in unsere Seele ein, wenn wir sie ständig hören. Und sie machen uns mehr und mehr zu schaffen, je älter wir werden. Nein, in all diesen Dingen ist kein Leben zu finden, das von Gott her kommt. Leben finden wir nicht in unseren Selbstlügen und Fehleinschätzungen. Leben finden wir auch nicht in unseren begrabenen Träumen, aufgegebenen Wünschen und erstickten Hoffnungen.

Doch nun erreicht Petrus in unserem Predigttext ganz unerwartet dieser Gruss. War das etwa nicht die Handschrift Jesu, die er mit jeder Faser seines Lebens kannte, nach der er sich sehnte, und die ihn immer wieder in der Tiefe seines Herzens erreichte? Hatte Jesus ihn nicht immer wieder neu in seine Liebe hinein geholt, aus der er sich selbst mit seinem ruppigen Wesen öfters mal entfernt hatte? War es tatsächlich möglich, dass ihm dieser Jesus trotz seiner schweren Schuld, seine Hand entgegenstreckte und ihn zu sich zog? Durfte er tatsächlich wieder aufrecht durch sein Leben schreiten? Petrus wagte kaum, an den Gedanken der Auferstehung Jesu zu glauben -wie alle anderen Jüngerinnen und Jünger auch. Und doch keimte in ihnen wohl immer mehr ein kleiner Funken der Hoffnung, der grösser und grösser wurde. Für Petrus begann es Ostern zu werden - ganz persönlich.

Aber was heisst das für uns hier und jetzt: Viele Grabsteine haben sich doch auch auf unsere Seele gelegt: Niederdrückende Gedanken, schlimme Diagnosen, unschöne Dinge in unserem Wesen, schlechte Erfahrungen und so weiter... ABER: Von Ostern her, von der Auferstehung Jesu her, dürfen wir von ganzem Herzen glauben, dass Gott sie mit Jesu Grabstein bereits weggewälzt hat. Nur wir selbst brauchen mal mehr und mal weniger Zeit, um diese Glaubenswahrheit zu unserer Lebenswirklichkeit werden zu lassen. Wir brauchen leider oft soo lange, um dieses schier unfassbare Liebesgeschenk Gottes anzunehmen. Paulus hat einmal davon geschrieben mit den Worten:"damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes" (Eph 3,19).

Ich habe euch ein Blatt mit einer Grabhöhle und mit einem weggewälzten Stein auf den Platz gelegt. Wer möchte, kann zuhause auf der linken, etwas dunkleren Seite eintragen, wo wir bedürftig sind, wo wir die Auferstehungskraft Jesu brauchen, damit dort Licht hineinkommt. Auch unsere grossen und wichtigen Dinge kommen da hin, die wir aus Kleingläubigkeit, Furcht oder Minderwertigkeit, vielleicht auch aus Schuld vergraben haben. Und das, obwohl wir an Jesu

Hand Berge versetzen könnten. Tragt dort gerne das ein, was raus muss aus dem Grab und hinein in den Auferstehungsgedanken Gottes für dich und mich. Gott hat in Jesus unsere Grabsteine bereits hinweg gewälzt. Wir müssen uns davon nicht mehr niederdrücken lassen und uns klein machen.

Auf die rechte hellere Seite können wir schreiben, wo in uns bereits diese Spur von Liebe, Selbstannahme, dieses Leben aus Leidenschaft herangewachsen ist, wo wir Gottes Träume träumen, wo Gott uns bereits in sein Wesen hinein verändert hat und uns schon zu dem Menschen gemacht hat, den er in uns sieht - in seiner un-glaublichen Liebe für uns.

Nehmt euch zuhause etwas Zeit dafür. Vielleicht wird Ostern dann noch persönlicher für euch.

Ihr Lieben, aus dem Un-Glauben der Jüngerinnen und Jünger ist an Ostern der Funke der Hoffnung gekeimt. Das, was sie nie erwartet hätten, es ist für sie Lebenswirklichkeit geworden: Jesus ist auferstanden - Halleluja! Und das hat ihr Leben grundlegend verändert, auch in Bezug auf sich selbst und auf ihre Mitmenschen.

Ostern spricht dir zu, was Gott über dich denkt und wie sehr du wertvoll bist für ihn. All deine runterziehenden Gedanken, deine Krankheiten, deine schlimme Kindheit, deine Streitigkeiten in der Familie - Jesus hat sie mit ins Grab genommen. Und weil Gott den Tod besiegt hat und Jesus auferweckt hat, deshalb darfst du in seiner Liebe aufrecht leben und dich so sehen, wie Gott dich sieht: Du bist meine geliebte Tochter, Du bist mein geliebter Sohn! Komm an mein Herz und lerne immer mehr, dich zu sehen, wie ich dich sehe. Spreng deine selbstgesetzten Grenzen und lerne, so viel grösser, schöner, weiter und liebevoller über dich zu denken - weil ich das genauso tue.

Ostern entscheidet über unseren Glauben oder Un-Glauben. Fassen wir doch jetzt den Entschluss: JA, ich entscheide mich jetzt dafür, den weggerollten Grabstein auch für mich in Anspruch zu nehmen und mich durch Jesu Augen zu sehen - und das ist ein Blick voller Liebe, voller Gnade, voller Zuversicht und voller Macht für dich.

Ostern befreit uns zum Leben - Halleluja!

Amen.